

Bezugspreis:
Viertel, 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die
Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis von
Nassau.
3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Redaktionsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die Nebenseiten kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen 10 Pfg.

Anzeigen-Aannahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages
bei der Expedition. In den aussergewöhnlichen
Fällen bis zum Vorabend. — Abat
wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierckstrasse 17.
Telefon: 111. 112. 113.

Nr. 88.

Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 13. April 1915.

46. Jahrgang.

Erfolgreicher Vorstoß bei Mariampol.

Die Schlacht in den Karpathen.
830 Gefangene.

Oesterreich-ungarische Tagesberichte.

WB. Wien, 12. April. Amtlich wird verlan-
bart: 12. April 1915 mittags
Die allgemeine Lage ist unver-
ändert.

In Russisch-Polen und Westgalizien stellenweise
Gefangenschaft.

An der Karpatenfront wurden im Wald-
gebirge, besonders in den Abschnitten östlich des
Uzsofer Passes, mehrere russische Angriffe
unter großen Verlusten des Feindes ab-
gewiesen. In Summa 830 Mann Ge-
fangene.

In Südgalizien und in der Bukowina ver-
einzelte heftige Gefechtskämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Deutsche Wiedervergeltung.

WB. Berlin, 12. April. (Amtlich.) Die von
der englischen Regierung angeordnete Ra-
zierung der in neuester Pflichterfüllung in
ihrer Gewalt gehaltenen Besatzungen von Un-
terseebooten durch Verlegung ehrenhafter
Kriegsgefangenschaft u. Unterbringung in „Naval
Detention Barracks“ hat die deutsche Regie-
rung zu der Gegenmaßnahme veranlaßt,
für jeden Gefangenen der Unterseebootbesatzungen
für die Dauer seiner völkerrechtswidrigen harten
Behandlung einen kriegsgefangenen eng-
lischen Offizier ohne Ansehen der Per-
son in gleicher Weise zu behandeln.

Dementsprechend sind heute, am 12. April 1915,
aus Offiziersgefangenenlagern 39 englische
Offiziere in entsprechende hiesige
Militärarrestanstalten überführt wor-
den.

Die Rache der Alliierten.

WB. Konstantinopel, 12. April. Die „Agence
Milli“ meldet:

Die Alliierten rächen sich für ihre Mißerfolge
vor den Dardanellen, indem sie bewohnte, aber u-
verteidigte Ortschaften beschießen. Die alliierte Flotte hat am 7. April Yeniköy am
Bosporus beschießen und drei in geeigneten
Umständen befindliche griechische Frauen getötet,
sowie zwei Mädchen und zwei Männer verwundet.
Wir unterbreiten die Tatsache der zivilisierten
Welt, die darüber urteilen mag.

Die bulgarisch-serbischen Grenzschüsse.

Konstantinopel, 12. April. Nach einer Privat-
meldung haben die Serben im Kampf gegen die
bulgarischen Banden in Mazedonien einen Major,
drei Hauptleute, zwei Leutnants und 650 Mann
verloren.

Der Reichskanzler im Großen Hauptquartier.

Berlin, 12. April. (Etr. Bln.) Der Reichskanz-
ler hat sich, wie der „Volks-Anz.“ meldet, gestern
abend ins Große Hauptquartier begeben.

Der König von Württemberg im Felde.

Berlin, 12. April. (Etr. Bln.) Wie dem „Berl.
Tagbl.“ aus Stuttgart gemeldet wird, ist der
König von Württemberg gestern abend zu einem
achtstündigen Aufenthalt nach dem westlichen Kriegs-
schauplatz abgereist.

Das englische Schiffeigen über den Untergang von
„U 29“.

Die „Kaiserliche Post“ berichtet aus Genoa: Ein
aus England zurückgekehrter Genueser Schiffs-
händler behauptet, in der City von London gehe das
Gerücht, daß das deutsche Unterseeboot
„U 29“ bei einem verwegenen Angriff auf englische
Kriegsschiffe im nördlichen Teile der Britischen See
gesunken sei. Auf englischer Seite sei ein
leichter Kreuzer gesunken.

Damit sei unsere gestrige Meldung „ein
gläubhaftes Gerücht“, die auf münd-
licher Ueberlieferung beruhte, richtig ge-
stellt.

Der Erfolg der deutschen Südmarmee.

Budapest, 11. April. (Etr. Pest.) Ueber die
Besetzung des Szyninberges nördlich von
Lucholla, die, wie amtlich gemeldet wurde, gestern
durch Truppen der deutschen Südmarmee er-
folgte, liegen heute nähere Mitteilungen vor. Die
Russen haben die von ihnen im Februar besetzte
Szyninhöhe, welche die Talgebiete des Spor,
Stroj und Orava beherrscht, außerordentlich stark
befestigt. Die deutschen Truppen haben die
Russen aus der mit ausgebauten
Schützengräben und starken Drahtver-

Die Franzosen erzielten wiederum keinerlei Erfolge.

Im Osten 9 Offiziere u. 1350 Mann gefangen, vier Maschinengewehre erbeutet.

Deutscher Tagesbericht vom 11. April.

WB. Großes Hauptquartier, 12. April.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen scheiterten kleinere
französische Teilangriffe.

Zwischen Raas und Rosel war der Sonn-
tag verhältnismäßig ruhig. Erst in den Abend-
stunden setzten die Franzosen zum Angriff auf die
Combre-Stellung ein. Nach stündlichem Kampfe
war der Angriff abgelehnt.

Im Walde von Wilsy und im Brister-
walde fanden tagüber örtlich beschränkte Kämpfe
statt, in denen wir die Oberhand behielten.
Ein in der Nacht erneut einsetzender Angriff
wurde abgewiesen.

In Erweiterung des am 2. April erfolgten Bom-
ben-Angriffs durch feindliche Flieger auf die offene,
außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt
Mülheim (Baden), bei dem 3 Frauen getötet wor-
den sind, wurde Raas, der Hauptort der Befestig-
ungsgruppe gleichen Namens, von uns ausgiebig
mit Spreng- und Brandbomben belegt.

Nach Aussagen französischer Offiziere sind die
Kathedralen Notre Dame in Paris und Trojes,
sowie hervorragende Staatsgebäude, wie National-
bibliothek, Kunstgebäude, Invalidengebäude, Louvre
usw. mit militärischen Einrichtungen,
wie Scheinwerfern, drahtlosen Stationen, Maschi-
nengewehren versehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

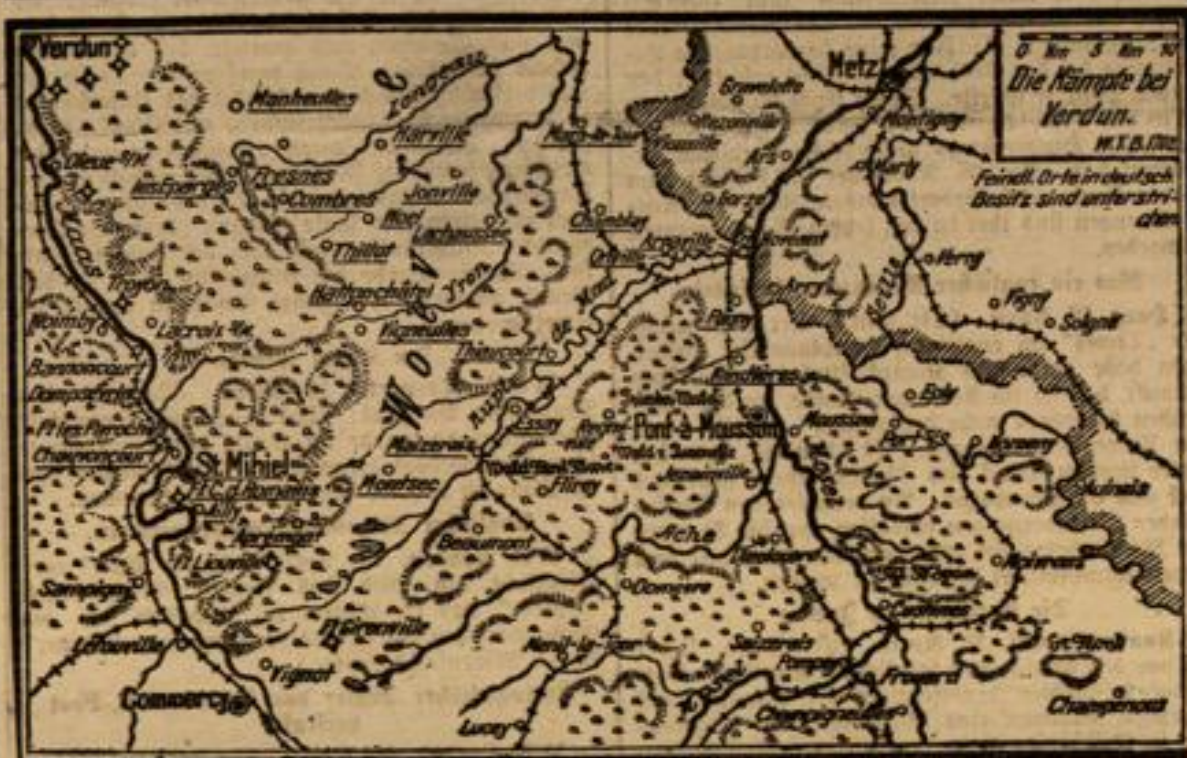
Bei einem Vorstoße von Mariampol in öst-
licher Richtung nahmen wir den Russen

**neun Offiziere, 1350 Mann,
sowie vier Maschinengewehre**

ab. Nördlich von Lomza warfen die Russen aus
Wurfmäschinen Bomben, die nicht platzen, sondern
langsam ausbrennend erstickende Gase ent-
wickelten.

Die in der Presse amtlich gemeldete Verhümme-
lung eines russischen Unteroffiziers in Gegenwart
deutscher Offiziere bedarf als grobe und sinn-
lose Lüge seiner weiteren Erörterung.

Oberste Heeresleitung.



haben versehenen Stellung nach hartem Kampfe
vertrieben und den Berg besetzt. Die Erober-
ung der Schützengräben erfolgte bereit über-
raschend, daß in ihnen noch viele russische In-
fanterie lag, die sich den Deutschen ergab. Die
Russen haben gewaltige Verluste. Ueberdies liefen
sie große Mengen Lebensmittel und Munition
zurück.

An der Westfront

versuchen die Franzosen seit Anfang des Monats
mit großem Aufwande um jeden Preis unsere Stel-
lungen zu durchbrechen und nach den großsprecheri-
schen Ankündigungen ihres Oberkommandanten
Joffre den Stegungszug in deutsches Land hinein
zu beginnen. Aber überall begegnen sie deutscher
Tapferkeit und Ausdauer, welche unsere Truppen
wie eine undurchdringliche Mauer zusammenhält,
in die sich keine Lücke einschieben läßt. Die Fran-
zosen haben wohl an ihren ganz nach den Anfor-
derungen der Neuzeit befestigten Festungen Verdun
und Toul einen starken Rückhalt und können von
dort, zumal da die beiden Festungen durch eine
Kette von Sperrforts mit einander verbunden sind,
gewaltige Vorstöße machen, wie sie seit vierzehn
Jahren mit großer Zähigkeit und an den ver-
schiedensten Punkten gleichzeitig getan haben. Wir haben
von all den Sperrforts nur Camp des Romains in Besitz.
An der Nordost- und Ostfront von Verdun
hat der Gürtel von Anlagen eine besondere Stärke
durch den sich etwa hundert Meter über die Ebene
des Moivre erhebbenden Bergzug, den die Franzosen
mit allen Mitteln der Feldbefestigung ausgebaut
haben. Die von unsern deutschen Truppen besetzte
Linie übersteigt östlich der Argonnen die Mosel,
tritt in der Gegend des Forts Troyon an den Fluß
heran und übersteigt ihn nördlich des vielgenann-
ten Ortes St. Mihiel. Südlich der Linie Will-
ermont verläuft unsere Stellung nach Osten und
kommt nördlich der Straße Vouconvillo-Hirey-Bont-
a-Mousson nicht sehr weit von Metz zur Mosel, an

die sie nordöstlich des Bristerwaldes gelangt. Das
ist das Gelände der neuesten Kämpfe, die alle für
uns siegreich gewesen sind, unseren Feinden aber
schwere Verluste gebracht haben. Das hat diese aber
nicht abgehalten, täglich neue Angriffe selbst in den
heiligen Tagen der Karwoche und des Osterfestes
bis zum gestrigen Tage zu unternehmen und na-
mentlich auch in der Nacht in der Hoffnung auf die
Ermüdung unserer Truppen immer wieder vorzu-
stoßen. Vergebens!

Es war gerechte Vergeltung des barbarischen,
allen Völkerrecht Hohn sprechenden Bomben-
wurfs auf die offene Stadt Mülheim in Baden,
daß unsere Truppen die Festung Nancy mit
Spreng- und Brandbomben belegt haben.

Eine neue Gefährdung hervorragender kirch-
licher und weltlicher Bauten in Paris und Trojes,
welche die Franzosen mit militärischen Einrich-
tungen versehen haben, melden französische Offiziere.
Wenn sich die Nachricht bewahrheitet, dürfen die
Franzosen sich nicht beklagen, wenn die deutschen
Truppen zu ihrer Verteidigung aber zu ihrem gro-
ßen Bedauern genötigt sind, auf so herrliche Bau-
werke, wie die Dome von Paris und Trojes und
die berühmten Bauten des Palastes des Louvre,
des Invalidengebäudes usw. zu schießen. Die Bar-
barei liegt dann nur auf der Seite unserer Feinde,
die ihre ehrwürdigen und kunstvollen Bauten als
Stützen ihrer Kämpfe entweihen.

Von der Ostfront.

An Barbarei stehen die Russen ihren Verbünde-
ten im Westen nicht nach u. vermehren die Schande
ihrer Kriegführung durch den Gebrauch von lang-
sam ausbrennenden und erstickende Gase ent-
wickelnden Bomben. Einer so gemeinen Kriegsfüh-
rung würden selbst Indianer kaum fähig sein.
Rüpen wird es ihnen nicht. Schon über eine halbe
Million von ihnen befindet sich in deutscher Ge-
fangenschaft. Neue 1350 Mann und neun
Offiziere sind dazu gekommen bei einem
erfolgreichen deutschen Vorstoß im Bezirk Su-
walki östlich von Mariampol.

× Joffre — als Prophet.

Der französische Generalissimo Joffre hat bei
einem Besuche der belgischen Truppen verkündet,
daß der Tag der großen Offensive, der über Bel-
giens Schicksal entscheide, nahe sei. Etwa in drei
Wochen gedenke er, wenn alles gut geht, in Brüssel
zu sein. Daß der französische Heerführer seinen
Truppen Mut zu machen sucht, verdienen wir ihm
nicht. Das Prophezeien aber sollte er lassen. Schon
einmal, im Dezember, wurde die große entschei-
dende Offensive angekündigt. Damals stand die
Eröffnung der französischen Kammern bevor, und
es mußte eine neue Hoffnung erregt werden, um
kritischen Debatten über die Mängel der bisherigen
Kriegsführung und die ganze unglückliche Lage
Frankreichs als des am meisten leistenden und am
schwersten leidenden Teils des Dreiverbands vorzu-
beugen. Zwischen damals und heute liegt das große
Blutbad an der Aisne bei Soissons, liegt die
Winter Schlacht in der Champagne, liegt der mit un-
geheuren Verlusten begabte englische Vorstoß bei
Reuue Chappelle, lauter Ereignisse, die beweisen,
daß die deutsche Mauer fest steht, mit jeder Ver-
such, sie zu durchbrechen, dem Angreifer viel teurer
zu stehen kommt als dem Verteidiger. Die deutsche
oberste Heeresleitung verfolgt offenbar den Plan,
im Westen den Feind anrennen zu lassen und ihn
allmählich durch große Opfer, mit denen besten
Falles nur kleine noch Rettern zählende Gelände-
gewinne errungen werden, zu erschöpfen. Der fran-
zösische Heerführer braucht endlich einen wirklichen
Erfolg oder wenigstens den Schein eines solchen,
um den moralischen Zusammenbruch aufzuhalten.

Die Joffre seine Landesküste mit Hoffnungen
füttert, so hält die Regierung in Paris mit eiserner
Strenge darauf, daß nichts bekannt werde, was
jene Hoffnungen stören könnte. In einem kriegs-
führenden Lande, auch in Ruhland und Serbien
nicht, erfährt der gemeine Mann so wenig Wahres
über die Kriegsergebnisse auf den verschiedenen
Schauplätzen als in Frankreich. Erst kürzlich mel-
dete ein Oberst des deutschen Hauptquartiers, daß
nach Aussage eines gefangenen französischen Offi-
ziers die schweren Verluste, die das französische
Heer bei dem Vorstoß in der Champagne ohne jede
Änderung der strategischen Lage erlitten hat, von
Paris aus vollständig unterdrückt worden sind. Zu
dem System der Täuschung gehört neben dem Ver-
schweigen der eigenen Verluste die maßlose Ueber-
treibung der deutschen in den von dem französischen
Kriegsministerium herausgegebenen Tagesberich-
ten. Während bei uns die Zeitungen diese fran-
zösischen Berichte unbedenklich bringen dürfen, hat
die französische Zensur bisher noch keinen einzigen
deutschen Tagesbericht durchgelassen. Auch was
englische Blätter gelegentlich über die russischen
Niederlagen, über das Scheitern des Sturmes auf
die Dardanellen, über die unverständliche Stimmung
in Deutschland schreiben, ist in Frankreich zu druck-
ten verboten. Wie der Leser französischer Blätter
von der Schlacht bei Tannenberg und der maßstäb-
lichen Winter Schlacht nur höchstens soviel erfahren
hat, als der russische Generalstab anzudeuten für
gut befand, so wird ihm gewiß auch die kürzlich ver-
öffentlichte Statistik der von Deutschland erbeuteten
Geschütze (insgesamt 1500) und der Kriegsge-
fangenen in Deutschland (über 812 000) unbekannt
bleiben.

Das freile Spiel, das die Machthaber in Frank-
reich treiben, um sich selber in der Nacht zu er-
halten, muß aber doch einmal an den Tag kommen.
Dann wird gegen sie eine furchtbare Wut der Ge-
wärtigen losbrechen. Das Scheitern der neuen
Joffreschen Offensive an den Cotes Vorraines und
in der Woivre-Ebene wird trotz aller leichtfertigen
Prophezeiungen das Unheil beschleunigen.

Der Erfolg in den Karpathen.

Berlin, 12. April. (Etr. Bln.) Aus dem
österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird
der „B. Z. am Mittag“ unter dem 10. April gemeldet:
Die Schlacht in den Karpathen ist immer noch
nicht zum Abschluß gelangt. Das Bild der Kämpfe
hat sich wesentlich geändert. Die beim Scheitern
des russischen Durchbruchversuches gegen So-
monna folgende Ruhe im Laborer- und Ondotwa-
tals hält an. Dagegen scheint die russische Heeres-
leitung nur von dem Bestreben geleitet zu sein, sich
wieder in den Besitz des in den schweren Januar-
kämpfen verlorenen Höhenkamms zu setzen.
Zwischen Lupkow und Uzsofer Sattel griffen die
Russen wieder bestig an. Ihre Anstürme gingen
gestern auch auf das Gebiet bis zum Wylkow-
Sattel über, wo die deutsche Südmarmee nächst dem
Kamm den Nordabhang behauptet. Im ganzen
Kampfraum gingen aber wiederum alle Angriffe
in die Brüche. Im Zentrum der Südmarmee kam
es sogar zu einem völlig überraschenden Gegenstoß.
Anfang Februar hatten die Russen durch einen
ausgedehnten Befestigungsgürtel nördlich Lucholla
auf dem Gebirgsrücken die wichtige Straße durch
das Orbatatal gesichert. Die Befestigungsanlagen
waren so stark, daß ein direkter Angriff auf diesen
Stützpunkt ausichtslos erschien. Gestern unter-
nahmen nun die Deutschen gegen dieses Bollwerk
einen mit fabelhafter Stoßkraft geführten An-
sturm. Mit unwiderstehlicher Kraft rammten sie an,
und wirklich gelang es, die völlig verblüfften Rus-
sen aus ihren Stellungen zu werfen und den be-
wachten Gebirgsrücken in Besitz zu nehmen. Er
führt den Namen Swindrücken (Schweinsrücken).
Viele Gefangene, Maschinengewehre und Kriegs-
material blieben in den Händen der siegreichen
Truppen.

Ein Belgier über das Kriegsgeschehen.

Von der schweizerischen Grenze, 12. April. (Etr. Frst.) Unter der Überschrift „Wann wird der Krieg enden?“ schreibt der römische Korrespondent des „Journal de Genève“: Ich hatte gestern hier Gelegenheit, eine belgische Persönlichkeit zu sprechen, die in sehr naher Beziehung steht mit der belgischen und englischen Regierung und im Laufe der letzten Wochen wiederholt König Albert gesehen hat. Diese Persönlichkeit, die einen hervorragenden Platz in der belgischen Gesellschaft Belgiens einnimmt, hat hier von neuem versichert, daß die Verbündeten ein absolutes Vertrauen auf ihren schließlichen Sieg haben. Ich fragte ihn, wann die große französisch-englische Offensive beginnen sollte. Er antwortete: Für den Augenblick ist noch nichts bestimmt. General Joffre will seine Stunde wählen. Er überläßt nichts, weil er entschlossen ist, seinen Truppen keine überflüssigen Opfer aufzuerlegen, um mit einem Minimum von Verlust ein Maximum von Resultaten zu erzielen. Bald werden die Engländer 1.700.000, die Franzosen 1.800.000 Mann an die Front bringen können. Mit dieser neuen und imposanten Masse von drei Millionen frischer und begeisterter Truppen muß es den Verbündeten gelingen, die Deutschen über den Rhein zu werfen. In der französischen und englischen Welt, so fügte der belgische Politiker hinzu, ist man überzeugt, daß der Krieg im Monat Oktober beendet sein wird, weil die Kriegführenden nicht den Mut haben, ihren Truppen und ihren Wälfen einen neuen Winterfeldzug zuzumuten. Man wird Frieden schließen, selbst wenn dieser Friede nicht so sein sollte, wie wir Belgier ihn wünschen können. — Wie verstehen Sie das? fragte ich. Ich will damit sagen, daß es uns Belgien nicht genügen würde, unser Gebiet wieder zu erobern. Wir haben soziale Verluste und Vermisungen erlitten, daß wir Anspruch auf eine starke deutsche Kriegsentwädigung haben. Wird es uns aber gelingen, sie durchzuführen? Das hängt von dem Erfolg der bevorstehenden Offensive ab. Ich fürchte aber, daß die Franzosen und Engländer, die, wie bemerkt, ein weiteres Kriegsjahr vermeiden wollen, geneigt sind, sich mit einem relativen Erfolg zufrieden zu geben; es wird ihnen vielleicht genügen, die Deutschen aus Frankreich und Belgien zu vertreiben, ohne jedoch bis ans Ende gehen zu wollen. Für Belgien und seine Zukunft könnten wir vielleicht mehr wünschen.

Wir Deutsche sind natürlich der frohen Hoffnung, daß der Sieg sich in den nächsten Wochen ganz und gar an die Deutschen haben werden und daß damit die Wäne unserer Feinde gründlich zu schanden werden. Im übrigen klingt durch die Ausführungen des Belgiers ein resignierter Unterton durch; es ist bezeichnend, daß man in Paris und London an eine eventuelle Fortsetzung des Krieges über den Herbst hinaus nur mit Schaudern denkt. Das ist das beste Zeichen, daß den stolzen Herrn in London und Paris der Mut zu entscheidenden beginnt. Wir Deutsche aber halten durch!

In vierzehn Tagen!

Berlin, 12. April. (Etr. Frst.) Der „Globe“ berichtet aus Bar-le-Duc: Die Ansicht hochstehender Offiziere ist, daß in spätestens vierzehn Tagen eine wichtige Entscheidung im Argonner Abschnitt fallen wird. Die kommandierenden Generale verfügen über beträchtliche Streitkräfte und eine den Deutschen überlegene Artillerie. Die Truppen sind voll Kampflust. Sie sehen sich nach einer Feldschlacht. Da es eine Tatsache ist, daß sich im Weste die Wälfeser des deutschen Invasionsheeres befindet, so berechtigt der begonnene Vormarsch auf den Haupt de Mad, auf Condres und Ailly zu den größten Hoffnungen. Aktionen in der Champagne, bei Viller und an der Moser werden die feindliche Front dermaßen beschädigen, daß Truppenverschiebungen unmöglich sind. Wir sind jetzt in der Ueberzahl und wollen diesmal dem deutschen Prinzip folgen, an den entscheidenden Stellen so stark wie möglich aufzutreten. (Berl. Lokalanz.)

Werkwürdige Strategen sind doch die Herren Franzosen, da sie ihre Pläne 14 Tage vorher in der Presse ankündigen.

Kann Rußland eine Armee nach Konstantinopel schicken?

Genf, 12. April. (Etr. Frst.) Das Auftauchen des „Goeben“ an der Nordküste des Schwarzen Meeres gab dem Marinemitarbeiter des Genfer „Journal“ Anlaß zu einem längeren Artikel, in dem die Unmöglichkeit nachgewiesen wird, daß Rußland eine Armee nach Konstantinopel transportieren könnte. Der große Kreuzer „Goeben“ beherbergt dank seiner Schnelligkeit die Situation, u. d. Russen werden das Expeditionskorps in Odesa belassen müssen. Der Schwerpunkt der russ. Operationen dürfte die armenische Küste werden.

Rückener fordert mehr Munition.

WB. London, 12. April. Lord Kitchener richtete ein Schreiben an den Major (Bürgermeister) von Newcastle, worin er dringend eine vermehrte Bereitstellung von Munition in den Fabriken am Tyne fordert. Tausende von Arbeitern seien nötig. Geleitet fand in Newcastle eine Versammlung unter Vorsitz des Majors in Anwesenheit eines Vertreters des Kriegsamtes statt, um Maßnahmen zur Sicherung der notwendigen Arbeitskräfte zu beraten. Überall in den englischen Städten werden Plakate angebracht, worauf unter der Überschrift „Männer, welche die Armee jetzt braucht!“, gelernt und ungelern Arbeiter aufgeführt werden, sich in den Werkstätten zu melden, wo Geschütze, Gewehre und Munition hergestellt werden.

Amerikanische Munition.

WB. New York, 12. April. Nach der New Yorker „Times“ erklärte der Munitionsfabrikant Lehmann in New York, daß ihm als ein Liverpooler Lieferant von Granaten im Werte von 700 Millionen angeboten worden seien. Der Auftrag sei aber unausführbar gewesen, da die Fabriken nicht mehr produzieren könnten. Lehmann fügte hinzu, daß der Krieg wegen des Herbst wegen Munitionsmangels enden müsse.

WB. New York, 12. April. Die New Yorker „Tribune“ meldet aus Omaha:

Zehn Eisenbahnwagen mit Gewehrgekössen gingen für die englische Armee ab. Jeder Zug bestand aus 20 Wagen und führte 300 Tonnen Blei.

Eine Unterhaltung mit Hindenburg.

Rom, 12. April. (Etr. Frst.) Der Berliner Korrespondent des „Giornale d'Italia“ gibt eine Unterhaltung mit Generalfeldmarschall v. Hindenburg wieder, die voll anziehend, zum Teil wohl bekannter Anekdoten und intimer Jäge ist. Unter anderem erzählte Hindenburg die romantische Geschichte einer russischen Jähne, die bei Lannenberg erobert wurde und die Aufschrift „Im treuen Kameradschaft“ trug. Die Unterhaltung habe ergeben, daß die Jähne von General York bei dem Vertrag von Tauraggen 1812/13 an das Regiment des russ. Generals Dierichs verliehen worden sei. Ein sonderbarer Zufall habe es gewollt, daß die Jähne jetzt von einem Bataillon Nord-Jäger dem Regiment Dierichs wieder abgenommen worden sei.

Generalleutnant Lubendorf.

Der Generalstabchef Hindenburgs vollendete am vergangenen Freitag sein fünfzigstes Lebensjahr. Friedrich Wilhelm Erich Lubendorf trat 1881 als Leutnant in die Armee ein, in der er eine außerordentlich rasche Laufbahn zurückgelegt hat. Als Major war er Lehrer an der Kriegsschule, später wurde er Abteilungschef im Großen Generalstab. 1908 erfolgte seine Beförderung zum Oberstleutnant. Als Oberst führte er von 1911 bis 1914 das 33. Infanterie-Regiment in Düsseldorf, dann übernahm er unter Beförderung zum Generalmajor das Kommando der 85. Infanterie-Brigade in Strohburg i. E. Für seine hervorragende Beteiligung bei der Eroberung Litauens erhielt er den Orden Pour le mérite. Schon Ende August wurde er in das Hauptquartier der Front versetzt, wo er sich an der Seite Hindenburgs unsterbliche Verdienste erworben hat. Am 28. November 1914 ist er zum Generalleutnant befördert worden. Zahlreiche Auszeichnungen sind ihm in den letzten Monaten zuteil geworden.

Das ein englischer Augenzeuge berichtet.

Haag, 12. April. (Etr. Frst.) Der Augenzeuge der „Times“ im englischen Hauptquartier meldet, man habe ein neues Kampfmittel der Deutschen entdeckt, das sie im Argonner Walde, wo die Aufgräben besonders nahe aneinander gerückt seien, zur Anwendung bringen. Es handele sich um einen unter starkem Druck aus Stahlzylindern gepreßtes Öl und Erdgasgemisch. An verschiedenen Stellen werden Vorbereitungen getroffen, um die Truppen der Verbündeten bei weiterem Vorgehen mit dem neuen Kampfmittel vertraut zu machen.

Die Ereignisse in Indien.

Konstantinopel, 12. April. (Etr. Frst.) Ueber die von den Engländern lokal verheimlichten Vorgänge in Indien veröffentlicht der „Tanin“ aus indischen Blättern eine Blätterfeste, die besonders die in Südindien weit verbreitete Aufstandsbeziehung entwirrt. In ganz Indien herrsche nämlich wachsende Unruhe. Große Banen durchziehen

das Land, plündern und rauben. Die Obrigkeit ist machtlos, dem Treiben zu steuern. Die Untersuchung stellte fest, daß der Aufstand — über den „Tanin“ aus einer ganzen Reihe von Ortschaften und Bezirken Einzelheiten wiedergibt — von den in China lebenden Indiern auf amerikanischem Boden vorbereitet worden war. Dort wurden die Waffen beschafft. Durch den Ausmarsch der Truppen sollte der Stein ins Rollen gebracht werden. Die Führer sammelten einen zahlreichen Anhang in Madras und verbreiteten den Aufruhr im ganzen Lande. Da die Engländer von dem geplanten Raub der Regierungsgelder in Madras Kenntnis erhielten, mußten die Verschwörer früher loslaufen. Viele Führer fielen in die Hände der Engländer. Die Festung Delhi wurde durch Bomben beschädigt. Viele Vorgänge dieser Art und Aufstände von kleinerem Umfang werden aus verschiedenen Orten des Landes gemeldet.

Wirkliche Neutralität in Griechenland.

Saloniki, 12. April. Die schönen Tage, da unter der wohlwollenden Protektion des Herrn Berzelios der biesige Hafen zum Durchgangsort und Stapelplatz für serbischen Kriegsmaterial dienste haben aufgehört. In den letzten Tagen trafen (wie schon kurz gemeldet) hier an Bord eines Dampfers der „Messageries Maritimes“ für serbische Rechnung zwei Flugzeuge, 14 Schneider-Creusotgeschütze, 2000 Risten Geschützmunition, 9 Militärautomobile, 150 Traintwagen und 300 Risten Medikamente und Verbandstoffe ein. Wie bisher konnte die Ladung ungehindert gelöscht werden. Als aber die hier eingetroffenen serbischen Trundanturbeamten nach ihrer Gewohnheit ihren Weitertransport nach Konstantinopel veranlassen wollten, wurde die Verladung auf Anordnung aus Athen nicht gestattet. Auf die Intervention des französischen Gesandten erklärte Ministerpräsident Saranis, daß Griechenland den Durchgang serbischen Kriegsmaterials durch sein Gebiet als den Grundsätzen seiner neuerlich erklärten strikten Neutralität widersprechend nicht mehr gestatten könne. Aus Gründen der Menschlichkeit wurde die Erlaubnis zur Weiterbeförderung der Medikamente und Verbandstoffe für Zagreb erteilt. Sämtliches Kriegsmaterial mußte daher wieder an Bord des französischen Dampfers zurückverladen werden.

Die Hoffnung auf das Turpin.

Berlin, 12. April. (Etr. Frst.) Von der schweizerischen Grenze wird der „Post. Jg.“ zufolge, den „Völkerrichtern“ geschrieben: Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß die Franzosen in kurzer Frist einen Hauptangriff vorbereiten. Sie setzen große Hoffnung in ihre völlig umgearbeitete Artillerie, die reichlich mit dem fürchterlich wirkenden Sprengstoff Turpin versehen sei.

Kampf zwischen deutschem U-Boot und englischem U-Boot.

WB. Kopenhagen, 12. April. „National Tidende“ meldet aus London:

Der Kapitän des Engländerdampfers „Comer“ hatte die französische Bark „General de Sonis“ im Schlepptau, als er ein Unterseeboot erblickte. Er weigerte sich, dem Befehl, die Schlepptrasse zu kapfen, nachzukommen und wartete, bis das Unterseeboot vorankam. Dann warf er die Trösse los und verließ, jedoch vergebens, das Unterseeboot zu rammen. Das Schiff wurde mit Angeln überschüttet. Die Brücke wurde eingeschossen und alles Holzwerk, sowie die Fenster entzwei geschossen. Das Unterseeboot feuerte nun ein Torpedo ab, ohne jedoch zu treffen und jagte sodann dem Engländerdampfer 10 Minuten nach, aber der Dampfer entkam. Dafür wurde die französische Bark in den Grund geholt. Die ganze Besatzung konnte gerettet werden.

Im Kanal torpediert.

WB. Le Tréport, 12. April. Meldung des Deutschen Bureaus: Das französische Segelschiff „Châteaubriand“ wurde im Kanal von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Besatzung von 25 Mann ist in zwei Booten hier angekommen.

Englischer Minensuchdampfer verloren.

WB. London, 12. April. „Daily Mail“ veröffentlicht ein Bild des kleinen Kriegsschiffes „Spider“, das im Sturm bei Lowestoft an die Küste getrieben wurde und verloren ging. (Spider ist ein Minensuchdampfer.)

Portugiesischer Segler von deutschem U-Boot versenkt.

WB. London, 12. April. Ein deutscher Unterseeboot versenkte den portugiesischen Segler „Douro“, der von Corbiff mit Kohlen nach Oporto

bestimmt war. Die Mannschaft wurde gerettet und traf in Swansea ein.

Von einem U-Boot verfolgt.

Amsterdam, 12. April. (Etr. Frst.) Der Kapitän des Dampfers „Gelen“ berichtet, daß am Mittwoch sieben Meilen von Brest ein deutsches Unterseeboot aufkündete und die „Gelen“ verfolgte. Es gelang dem Dampfer jedoch, zu entkommen. Das Unterseeboot gab die Verfolgung erst in der Nähe auf.

Der Unterseebootkrieg.

Paris, 12. April. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ scheiterte der englische 4000 Tons Dampfer „Enlira“ an der französischen Küste in der Nähe von Brest. Der Dampfer, der von einem deutschen Unterseeboot beschossen, in Brand gesteckt und von der Besatzung verlassen worden war, sollte von einem Schlepptanker bugsiert nach Cherbourg ins Trockendock gebracht werden; unterwegs ist er gesunken.

Französische Nachjäger.

Rom, 12. April. (Etr. Frst.) Das „Journal de l'Ar“ veröffentlicht den Wortlaut einer Resolution des Generalrats des Vorparlaments, die dem Kriegsminister Millerand zur Kenntnis gebracht wurde. Es heißt darin:

Wir sind im Völkerrkampf die Vertreter des Rechts und der Menschlichkeit. Unser Gerechtigkeitsgefühl verlangt, daß in den künftigen Friedensbedingungen die Auslieferung aller feindlichen Offiziere, Generale und Fürsten verlangt wird, die ihre Soldaten zu Greuelthaten, zu Mord und Verwüstung angetrieben haben. Es ist nicht zulässig, daß diese Uebelthäter in ihrer Heimat straflos bleiben und vielleicht noch ausgezeichnet werden. Alle diese Männer müssen durch ein Kriegsgericht bestraft werden.

Millerand dankte in einem Schreiben an den Generalrat für die gegebenen Anregungen. Offensichtlich befolgt er sie auch, und läßt sich in erster Linie den russischen Oberkommandierenden Großfürsten Nikolajewitsch angeschlossen, dem die fürchterlichen Greuelthaten der Russen in Ostpreußen, Galizien und der Bukowina zur Last zu legen sind. Dann aber auch die Franzosen, die auf deutsche Lazarette und Ambulanzen geschossen und wehrlose Verwundete ermordet und schließlich verstümmelt haben. Die ungerathenen französischen Richter, welche deutsche Ärzte und Sanitätskolonnen widerrechtlich zu entehrenden Strafen verurteilt haben, müßten ebenso ihr Teil bekommen, wie diejenigen, auf deren Anordnung deutsche Gefangene (Offiziere u. Mannschaften) wie gemeine Verbrecher behandelt wurden. Ferner wären vor ein Kriegsgericht zu stellen die hohen Offiziere, die den Gebrauch von Dumdumgeschossen veranlaßt haben. Und endlich die Verantwortlichen für die Gräulichkeiten des belgischen Franzosenkrieges. Man sieht, den Kriegsgerichten könnte nach Schluß des Krieges noch eine reiche Arbeit blühen.

Suchen in Serbien.

WB. London, 12. April. „Daily Chronicle“ meldet aus Athen: Kapitän Bennet, der von einer Reise durch Serbien zurückgekehrt ist, berichtet, daß die Verhältnisse dort, anstatt besser zu werden, sich täglich verschlimmern. Eine fürchterliche Typhusepidemie wüthet im ganzen Lande. In Monastir seien allein 300 Kranke, aber nur 10 Ärzte. Es besteht das größte Bedürfnis nach Ärzten und Pflegerinnen. Das Land hat die Alliierten bisher vergebens um Hilfe gebeten.

Die „Gazette des Ardennes“.

Die französische Presse in den von unseren Truppen besetzten Teilen des nördlichen Frankreich wird durch die „Gazette des Ardennes“ verfortert. In der französischen Bevölkerung, welche völlig abgeschlossen war von den Ereignissen in der Welt, trat bald nach der Besetzung Nordfrankreichs der lebhafteste Wunsch nach dem Bezug von Zeitungen hervor. Es war ausgeschlossen, die gebilligte und lägenhafte französische Presse zuzulassen. Seit dem 1. November 1914 wurde deshalb eine besondere französisch geschriebene Zeitung für das besetzte Frankreich geschaffen. Die „Gazette des Ardennes“ erschien zunächst einmal in der Woche in einer Auflage von 4000. Die Aufgabe, die sie sich stellte, war, der französischen Bevölkerung ein umfassendes Bild der kriegerischen und politischen Vorgänge zu geben, sich frei von jeder Gefährlichkeit rein sachlich zu halten, und indem auch die amtlichen Communiqués der französischen Regierung in die Zeitung aufgenommen wurden, die Bevölkerung in den Stand zu setzen, selbst zu urteilen, ob diese oder die deutsche Darstellung über die Vorgänge auf

Das deutsche Blut.

Roman von Horst Bodemer.

5.

Mit großen Augen sah Elisabeth auf der Fahrt nach Baden-Baden in die Landschaft hinaus. Bisher war sie nur einmal in Berlin gewesen, auch nicht oft in Stettin.

Und Baden-Baden zwischen Ostern und Pfingsten!

Ein einzig großes Blühen in der Natur! Grün-schwarz sah die Wälder von den Höhen auf das Tal. In der Dichtentaler Allee flanierte das elegante Publikum. Sie war einige Jahre mit Reichthum in Aolberg in der Pension gewesen, den Trübel dort zur Hochsommerszeit hatte sie bisher für das Großartigste gehalten, was man sich denken konnte. Und nun Baden-Baden! Aller Welt Jungen schlugen an ihr Ohr — mancher Blick aus Männeraugen blieb beunruhigt an ihr haften. Dann schmunzelte der Vater. Ja, sein bildhübsches Mädchen! Das war Raffel! Vergnügt strich er seinen eisgrauen Schnurrbart zur Seite, drückte die Brust heraus, hob die Hüfte höher, stützte sich leicht auf seinen Stock. Es war wirklich ein guter Gedanke gewesen, hierher zu kommen. Georg hatte ganz recht. In Bosenborn knatterte kalter Regen an die Scheiben, brauten die Nebel, über der Reis blieb bis am späten Morgen auf Haus und Feld liegen, und dazu sang der Sturm aus Norden sein frohvolles Lied. Hier marode Knochen war das nichts. Früher freilich hatte er seine Freude gerade an dieser Jahreszeit gehabt. Ja, ja, die herrliche Zeit, als man noch gut auf den Käufen war, sich anzuweisen konnte wie ein Dieb, und in den Baumwipfeln sang Freunde Sturm sein Frühlingsschlag dazu. Das machte rote Waden und blaue Augen und einen Wollschinger. Und zu Hause fiel einem eine Frau um den Hals, und die Kinder gingen an den Knöcheln! ... Er mußte sich die Augen wischen. Vorbei, vorbei! ... Und wenn die Kinder verloren gehen würden, hätte er sich wahrhaftig gern neben seine Dela in die Erdgruft gelegt!

... Aber das durfte noch nicht sein! Wahrhaftig, hier im Sonnenschein, da wurde ihm das Herz wieder jung. Die Wälder lachten Wunder! Würde der alte Blauenfäul Augen machen, wenn er ihm im Volksschritt ins Haus fiel! ... Der war einer, der überhaupt nicht zu kriegen war. Redlich wurde Gukmin, Wähe rief er, er steckte die stille Elisabeth an.

Wädel, Du kannst ja auf einmal reden wie die Blauenfäul. Wähe ein gutes Teil vernünftiger ... Wir sollen ein paar Bekanntschaften machen! ... Zwar auf die Tennisplätze bist Du nicht geeignet.

Rein, Papa! Wir beide sind uns genug! Und Du bist doch nicht wegen des Vergnügens da, sondern wegen der Kunst!

Ja, aber die schlägt doch so grobartig an! ... Also auf der nächsten Reunion wirst Du tanzen!

Elisabeth schwieg und lächelte. Warum auch nicht?

Zwei Zimmer in einem Privathause hatte Gukmin gemietet, mittags aßen sie in den „Drei Königen“ und abends, wo es ihnen gerade paßte. Früh brachte Elisabeth immer den Vater nach den Wäldern, humpelte dann die Dichtentaler Allee auf und ab, setzte sich irgendwo, meistens im Kurgarten, auf eine Bank und las.

Gukmin eines Vormittags vom Baden nach Hause kam, um zu ruhen, fand er Elisabeth mit talgweißen Augen vor.

Wädel, was ist denn los?

Ich geh' nicht zur Reunion!

Wenn Du durchaus nicht willst! ... Aber warum denn nicht?

Ein paar Allerweltschummeler wurden unverdächtig!

Da piff Gukmin, stampfte mit seinem Stock auf.

Ja, der Teufel! ... Ra ja! Taugenichtse laufen in solchen Weltbädern gerade genug herum! Das weiß man. ... Und ich muß doch meine Kur gebrauchen! Also Schlaflosigkeit! Wir müssen uns irgend einer anständigen Familie anschließen!

... Du kannst doch die schönen Vormittage, wäh-

rend ich abgehalten bin nicht zu Hause haben, das sollte gerade noch! ... Ich werde die Augen aufmachen! Guk! es längst schon tun sollen, ich aller Guk! ... Denn doch man Dir ordentlich nachguckt, mein hübsches Mädchen, das finde ich wirklich sehr begreiflich!

Aber Gukmin war so schwerfällig geworden, die Fremdenliste blätterte er durch, es wollte sich niemand finden, der ihm einen Anknüpfungspunkt geboten hätte.

So vergingen ein paar Tage. Elisabeth schien auch mit dem unangenehmen Zwischenfall fertig geworden zu sein, sie benutzte die Vormittage, um Briefe an die Brüder und Reichthum zu schreiben, die immer ausführliche Berichte aus Wädeldorf schickte. Dann stand des Vaters Mund nicht still.

Hier schließt die Winterzeit schon in die Gasse, und die Kartoffeln werden gelegt. Fünf Wochen sind sie uns voraus, da läßt sich die Arbeit schon einteilen. ... Herrgott ja, das fleckende Erde ist ein Paradies!

Nach Tisch gingen sie immer zum Konzert in den Kurgarten, tranken dazu auf der Terrasse ihren Kaffee. Der Major setzte den Kieffer auf den Tisch, die Leute, die in Betracht kommen konnten zu einem Besuch. Aber zum letzten Entschluß, aufzustehen und sich vorzustellen, brachte er es nicht.

So'n alter Kräuter, Elisabeth, wird schwerfällig! es ist ein Flend!

Sie nahm des Vaters Hand.

Wozu denn Bekanntschaften machen? Nachher wäfen sie uns nicht, laß uns doch allein bleiben.

Wenn es Gukmin auch nicht einfiel, es war ihm doch so am liebsten. ...

Als sie eines Nachmittags dicht am Russischvillan standen, wählte die Kapelle gerade den Gobenriederberger Marsch. Der Major, dem das alte Reiterdabei schneller schlug, stampfte mit seinem Stock den Takt mit und reckte sich auf. Und als die Musik verstummte, rief er Bravo und klatschte in die Hände.

In diesem Augenblick trat ein Herr von unge-

fähr fünfundsiebzig Jahren an die beiden heran und zog seinen Panamahut. Er war groß und breitschulterig, trug einen dunklen, halbhangver-schnittenen Schnurrbart.

Ich bitte um Verzeihung — Habrissbücker

Kalbörde!

Einen Augenblick starrte Gukmin.

Kalbörde! ... Donnerden ja, sind Sie meines

Sohnes guter Freund?

Ja wohl! Ich bin Reserveoffizier bei der

Gardefeldartillerie. Ihr Herr Sohn machte mir

voriges Jahr die Freude, bei mir in Thüringen

einen Auerbach zu schenken!

Gering schüttelte ihm Gukmin die Hand.

Freut mich ungemein! ... Und herzlichen Dank

auch, daß Sie meinem Sohn Ihre Freundschaft

entgegenbringen. Er singt Ihr Loblied in allen

Tönen! ... Und wenn der's tut! ... Nicht wahr,

der ist ein Kerl nach einem anständigen Mannes

Vergen! ... Ach so! ... Meine älteste Tochter!

Ihr Herr Sohn, der Liebling des Regiments!

Kalbörde bekam einen Gänsekrampf. Er ant-

wortete:

Mich nimmt er immer unter seine schützenden Flü-

gel, wenn ich zu einer Uebung komme!

Gukmin war heillos froh, daß er jemand gefun-

den hatte, mit dem er über seinen Prochnungen

reden konnte.

Man trank den Kaffee gemeinschaftlich. Kalbörde

erzählte, daß er nur für ein paar Tage auf der

Durchreise sich in Baden-Baden aufhalte. Er habe

Geschäfte in der Schweiz gehabt, die Krügerheit

benutzt, die Wälfeserwerke der Rheinseiden sich anzu-

sehen. Die hätten ihn besonders interessiert, denn

er habe nach unendlichen Wähen endlich durch-

gekehrt, daß er dicht oberhalb seiner Baumwollspinn-

erei einen Staudamm bauen dürfe.

Als das Nachmittagskonzert zu Ende war,

trennte man sich noch nicht, man sah auch noch

gemeinschaftlich zu Abend, und als sich Kalbörde von

Gukmins verabschiedete, drückte der Major her-

aus:

„Sie gebrauchen doch keine Kur! ... Im ja! ...

dem westlichen Kriegsschauplatz zutreffend sind. Auch die verleumderischen Veröffentlichungen der französischen Presse über angebliche Grausamkeiten der deutschen Eroberer und alles, was die feindliche Presse an besonders lächerlichen sich leistete, bildet Gegenstand der Veröffentlichung. In wie hohem Maße die Zeitung dem Bedürfnis der Bevölkerung entspricht, geht daraus hervor, daß die 3. Nummer bereits in einer Auflage von 25 000 Stück erscheinen mußte. Seit Anfang 1915 erscheint die Zeitung wöchentlich zweimal, sie hat jetzt eine Gesamtauflage von 39 000 erreicht.

Außerdem veranstaltete die Zeitung Sonderausgaben zum Weihnachts- und Osterfest und über die Winterkämpfe in der Champagne, und in 2 illustrierten Ausgaben berichtete sie aus deutschen Gefangenenlagern. Der Verkaufspreis von 5 Centimes deckt die Kosten für die Herstellung der Zeitung und wirft einen kleinen Verdienst für die Verkäufer ab.

Am 1. April hat die „Gazette des Ardennes“ mit der Veröffentlichung der Namen der in deutschen Gefangenenlagern untergebrachten 250 000 Kriegsgefangenen und der von deutschen Truppen befreiten gefallenen Franzosen begonnen. Der Umfang und die Auflage der Zeitung ist dadurch wesentlich erweitert worden. Auch hiermit wird die „Gazette des Ardennes“ wieder ihrer Absicht dienen, die von der französischen Regierung dem Volke vorenthaltenen Wahrheit zu verbreiten und zugleich der Bevölkerung des besetzten Gebietes gegenüber menschlich zu handeln.

Türkischer Kriegsbericht.

WB. Konstantinopel, 12. April. Gestern wurde bekannt gegeben, daß an der Front im Kaukasus nur kleine Zusammenstöße an vorgeschobenen Stellen stattgefunden. An den Dardanellen keine Veränderungen. Zwei feindliche Kreuzer beschossen 2½ Stunden lang mit Unterbrechung die Stadt Gaza an der syrischen Küste und beschädigten einen Teil der Befestigungen. Die Stadt selbst ist unbeschädigt. Auf den anderen Kriegsschauplätzen hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Mahnahmen gegen deutsche Luftschiffe.

Rotterdam, 11. April. (Str. Bl.) Der Gemeinderat von Rango beriet über einen Vorschlag, elektrische Alarmglocken anzulegen zur Warnung bei Annäherung feindlicher Luftschiffe. Hierbei teilte der Bürgermeister mit, daß seit Newjahr 20 Zeppeleinangriffe gegen die Stadt erfolgt seien.

Flucht des Sultans von Marokko nach Frankreich. Paris, 11. April. (Str. Bl.) Der Sultan von Marokko, der sich offenbar in seinem Lande nicht mehr sicher fühlt, ist nach Frankreich abgereist. Man kann hieraus einermessen erkennen, welchen Umfang und welche Macht der Aufstand gegen Frankreich in Marokko angenommen hat.

Der Unterseebootskrieg.

Goet van Holland, 12. April. Der niederländische Dampfer „Constance Alberina“, der Samstag von Rotterdam kommend in den neuen Wasserweg einlief, hatte fünf Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Harpalier“ an Bord, der bei dem Dampfschiff Nordbinder torpediert worden oder auf eine Mine gestoßen ist. „Harpalier“ war ein Schiff des belgischen Unterseeboots.

Kurzer Prolog.

Darmstadt, 12. April. Einer Anzahl der im hiesigen Kriegsgefangenenlager untergebrachten französischen Soldaten ist von ihren Angehörigen brieflich mitgeteilt worden, daß sie in ihrer Heimat wegen Feindschaft vor dem Feinde, befangen durch Ueberläufer, vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden seien. Den Gefangenen wird von ihren Angehörigen geraten, nach Beendigung des Krieges in Deutschland zu bleiben.

Ein Weibchen über Gefangene.

London, 12. April. (Str. Bl.) Die englische Regierung hat ein Weibchen herausgegeben, das die Korrespondenz mit der Regierung der Vereinigten Staaten und dem amerikanischen Volkshaus betr. die Lage der englischen Gefangenen in Deutschland und den Besuch der Gefangenenlager durch amerikanische Abgeordnete betrifft.

Italienische Stimmungen.

Mailand, 12. April. Unter dem Leitwort „Krieg oder Revolution“ hatte die radikale Kriegspartei auf den gestrigen Sonntag zu großen Straßenkundgebungen in ganz Italien eingeladen. Die Regierung verbietet jedoch, wie schon gemeldet, diese Kundgebungen, wie alle geplanten neutralistischen Versammlungen. In Mailand war der Sonntag von mehreren Regimentsparten aller Waffen auf allen Seiten besetzt. Die Reiterei führte Bewegungen aus, um Ansammlungen zu verhindern, infolgedessen ging der Abend ohne bemerkenswerte Vorkommnisse vorüber. Am Nachmittag wurden Teilnehmer an einem Demonstrationsvorstellung einer kriegstätigen Jugend von der Bevölkerung zweier Dörfer in der Nähe von Mailand verprügelt. Trotz behördlicher Verbote kam es zu Kundgebungen mit kleineren Zusammenstößen beider Parteien in Neapel, Florenz, Ancona, Parma und Turin.

Eine schamlose Lüge des Großfürsten Nikolai.

Aus Petersburg wird amtlich gemeldet: In der Nacht des 29. März nahmen die Deutschen nördlich Mischines einen unserer Rundschaffter, den Unteroffizier Bonasini, gefangen und brachten ihn nach dem Dorf Kaspas, wo er in Gegenwart der Offiziere gemartert wurde, die von ihm Aufklärung über unsere Stellungen haben wollten. Bonasini ertrug die Martern tapfer und weigerte sich mit größter Entschiedenheit, die Fragen der Offiziere zu beantworten, die ihm langsam ein Ohr abhackten und das Gesicht verstümmelten. Es gelang Bonasini später, zu entkommen und am 2. April unsere Truppen zu erreichen.

Man braucht den Fall nicht zu kennen, um mit unbedingter Zuversicht behaupten zu dürfen, daß dieser Bericht eine schamlose Lüge ist. Es muß schlecht um eine Sache bestellt sein, die man mit solchen Mitteln zu fördern glaubt. Eine ähnliche Erfindung, bei der ein russischer Gefangener von österreichisch-ungarischen Truppen verstümmelt sein sollte, ist von uns bereits mitgeteilt worden. Es handelt sich dabei um eine gemeine Erfindung.

Und sind Georgs guter Freund! ... Ich hätte nämlich eine große Bitte! ... Nur zu befehlen brauchen der Herr Major! ... Der trat von einem Bein aufs andere, sah sein Rödel an und brachte schließlich sein Anliegen heraus.

Fortsetzung folgt.

Auf Strüden an die Front?

Paris, 12. April. (Str. Bl.) Die „Humanität“ teilt mit, daß der Chefarzt eines Militärhospitals den Befehl erhielt, alle halbwegs bergestellten Männer nach der Front zurückzuführen, so daß diese, z. B. noch auf Strüden gestützt, das Hospital verlassen. Die „Humanität“ fragt, ob diese armen leidenden Menschen tatsächlich an der Front gebraucht werden können.

Deutsche Kriegsgefangene in Rußland.

Petersburg, 12. April. (Str. Bl.) Der Zar, der persönlich ein milder, humaner Mann ist, hat vor einigen Wochen den Befehl erteilt, die Gefangenen besser zu behandeln. Es muß also mit der Behandlung der deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Kriegsgefangenen nicht zum besten bestellt gewesen sein, wenn Nikolaus II. das Bedürfnis verspürt hat, in einem ausdrücklichen Befehle den verantwortlichen Stellen seiner Armee eine bessere Behandlung der Gefangenen anzubefehlen.

Lozales.

Vimburg, 13. April.

— Katholischer Frauenbund. Die Kriegsbereitschaften, verbunden mit dem Versuch der Schreibern an die Soldaten, finden wieder wie üblich Donnerstags statt. Die verehrten Mitglieder werden gebeten, schon nächsten Donnerstag Abend recht zahlreich zu erscheinen, da auch neue Arbeiten und Anregungen, die für den Haushalt von Interesse sind, vorliegen.

— Auf dem israelitischen Friedhofe wurde am Sonntag nachmittag ein im Dietricher Gefangenenlager am Schloßgasse gestorbener 34-jähriger Bole jüdischer Konfession namens Reumann aus Betrüben bei Rodz mit militärischen Ehren beerdigt. Die zahlreichen jüdischen Gefangenen hatten durch den Vinburger Kulturbund die Militärverwaltung bitten lassen, ihren Glaubensgenossen nach den Vorschriften ihres Glaubens auf dem Friedhofe ihres Bekenntnisses zu Vimburg zu bestatten. Die Vinburger jüdische Gemeinde trug die Kosten u. die Militärverwaltung kam dem Bunde gerne entgegen, obwohl bei dem Gefangenenlager eine eigener Friedhof angelegt ist, woran bereits einige Verstorbene ruhen. Das ist wieder ein erfreulicher Beweis für die durchaus humane Stimmung, die die deutsche Oberleitung gegenüber ihren Gefangenen betätigt und von der man nur wünschen kann, daß sie im Feindesland auch all unseren deutschen Landsleuten immer zu teil werden möge.

— Vom Greifenberg. Einer der meist besuchten Flecken unserer schönen holländischen Anlagen, um die wir vielfach beneidet werden, der Greifenberg, trägt einen schönen Aussichtsturm, von dem man bei klarem Wetter eine reizende Fernsicht genießt. Leider ist das Besteigen des Aussichtsturmes jetzt fast mit Lebensgefahr verbunden. Das Gelände zum Aufstieg zur ersten Plattform ist lückenhaft, der Fußboden der zweiten Plattform ist schabhaft, und gar manches Brett biegt sich beim Betreten ganz bedenklich. Bedauerlich ist auch die von fieselhaften Stuben verursachte Verunreinigung des Turmes. Es wäre wirklich zu bedauern, aber nicht zu verhindern, wenn in nächster Zeit am Turm zu sehen wäre: Aufstieg verboten.

— Alle Anfragen wegen gefangen oder vermisst gemeldeter deutscher Krieger sind an das Zentralnachweisbureau des preuss. Kriegsministeriums oder an das Rote Kreuz zu richten.

Provinzielles.

Hadamar, 12. April. In einem hiesigen Steinbruch verunglückte am Samstag Morgen der langjährige Steinbrecher und Schichtmeister derselbe Herr Anton Sommer von H. indem er etwa von 7 Meter Höhe abstürzte. Schwer verletzt wurde er in das Krankenhaus nach Hadamar gebracht.

Diez, 12. April. Im Lazarett zu Nissolitz in Ungarn verstarb am 8. April an seinen in der Karpathenschlacht erlittenen Wunden der Leutnant der Reserve Franz Kämpfer, Inhaber des Eisernen Kreuzes. Er war seit Oktober 1910 Oberlehrer an der hiesigen Realschule.

Obernissen, 12. April. Der Offizier-Stellvertreter Lehner Müller von hier, im Reg.-Inf.-Regt. Nr. 80, ist zum Leutnant befördert worden. Vor einiger Zeit wurde er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Weilburg, 12. April. Leutnant d. R. und Kompagnie-Führer Wilh. Rath aus Weilburg (Sohn von Leutnant a. D. Aug. Rath in Höchst am Main-Unterlindbach im 2. Bat.-Inf.-Regt. Nr. 233, der vor fünf Wochen das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhalten hat, wurde nun auch für ruhmvolle Führung einer Kompagnie in der Wolanenschlacht mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet. — Das Eisene Kreuz zweiter Klasse wurde verliehen: Gefr. A. Seibach aus Walldhausen, beim Inf.-Regt. Nr. 131.

Eisenbach, 12. April. Dem Pensioner Peter Kühn aus Eisenbach wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Eisenbach, 12. April. Hier wurden am Weichen Sonntag 61 Kinder zur ersten hl. Kommunion geführt.

Wiederfelders, 12. April. Auf freier Straße entlangste heute vormittag in der Nähe der hiesigen Station die Maschine eines Güterzuges, wodurch das Hauptgleis der Strecke Frankfurt-Vimburg mehrere Stunden gesperrt wurde. Außer dem Materialschaden an etlichen Wägen hatte die Entgleisung keine Folgen.

H. A. N. N. 12. April. Für das Rechnungsjahr 1915 sieht der Haushaltsplan des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden in Einnahmen und Ausgaben 6 427 700 M. vor. Die Bezirksabgaben betragen mit 7½ Proz. 2 531 000 M. (1914: 2 219 000 M.). Die wichtigsten Vorlage für den am 26. April in Wiesbaden zusammen tretenden Kommunalantrag ist die Gewährung einer Beihilfe zu den Grundstücksverwechskosten für die Anlage der Nebenbahn von Saiger nach GutsMuthsheim. Frankfurt bezahlt den größten Betrag zu den Bezirksabgaben.

Zonnenberg, 12. April. Der von hier stammende, in den Oelwerken in Ruffelsheim beschäftigte Betriebschaffter Hermann Spieh, 21 Jahre alt, starb von einem Gerüst des Fabrikneubaus und war sofort tot.

Wiesbaden, 12. April. Der heute ausgegebene Rechnungsvorschlag des Bezirksverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden schließt ab mit 6 427 700. Von den Vorlagen für den

am 26. April hier zusammentretenden Kommunalantrag ist die wichtigste diejenige auf Gewährung einer Beihilfe zu den Grundstücksverwechskosten für die Anlage der Nebenbahn Saiger-GutsMuthsheim.

Halsheim, 12. April. Zwischen Halsheim und der Rheinheimer Schleuse wurde die Leiche einer 20 bis 30 Jahre alten Frau aus dem Main gefunden, die schon mehrere Wochen im Wasser gelegen hat. Alle Anzeichen deuten auf Selbstmord. Die Leiche war nackt, beide Brüste vom Rumpf getrennt. In den Mund war ein Wattstückerchen gesteckt, das z. B. gezeichnet ist. Mitteilungen, die zur Aufklärung des Falls dienen können, werden bei der Kriminalpolizei in Frankfurt, Zimmer 448, entgegen genommen.

Hochst, 12. April. Zur ersten hl. Kommunion gingen hier am Weichen Sonntag in der St. Josefkirche 132 Kinder und zwar 79 Knaben und 53 Mädchen; in dem nahen Unterlindbach 54 Kinder — 36 Mädchen und 18 Knaben.

Kirchliches.

Eine Friedenskundgebung des Papstes. Benedikt XV. an das amerikanische Volk.

Die New Yorker Zeitung World veröffentlicht folgenden Bericht ihres in der letzten Zeit mehrfach hervorgetretenen europäischen Korrespondenten Karl S. von Wiegand über eine Audienz bei Seiner Heiligkeit Papst Benedikt XV. Diese Audienz fand statt am Montag, 5. April. Durch das freundliche Entgegenkommen des Hrn. von Wiegand sind wir in der Lage, im folgenden die Uebersetzung unserer Notizen mitteilen zu können.

Der Papst äußerte zu Herrn von Wiegand: „Senden Sie dem amerikanischen Volk und der amerikanischen Presse meinen Gruß und Segen, und übermitteln Sie diesen edlen Völkern einen einzigen Wunsch: Arbeitet unablässig und uneigennützig für den Frieden, auf daß dieser entsetzlichen Blutvergießen und all seinen Schrecknissen möglichst bald ein Ende bereitet werde. Damit werde Ihr Gott, der Menschheit und der ganzen Welt einen großen Dienst erweisen; das Gedächtnis dieser Eurer Tat würde unvergänglich sein.“

„Wenn einer Völkern alles vermeiden, was den Krieg verlängern kann, in welchem das Blut vieler Hunderttausender fließt, dann kann Amerika bei seiner Größe und seinem Einfluß in besonderem Maße zur raschen Beendigung dieses unglücklichen Krieges beitragen.“

Die ganze Welt blickt auf Amerika, ob es die Initiative zum Frieden ergreifen wird. Wird das amerikanische Volk den günstigen Augenblick zu erkennen wissen? Wird es den Wunsch der gesamten Welt erfüllen? Ich bete zu Gott, daß es so kommen möge.“

Herr von Wiegand fuhr fort: Dies ist die Osterbotschaft, welche mir der Papst in dieser denkwürdigen Audienz — dem ersten Interview, welches seit dem Tode Pops XIII. einem amerikanischen Volk übertragen hat.

Der Heilige Vater fuhr fort: „Betet und arbeitet unermüdet und einmütig für den Frieden; dies ist mein Osterwünsch. Mein tägliches Gebet, alle meine Anstrengungen gelten dem Frieden.“

In seinen Augen spiegelt sich keine ganze Güte und Aufrichtigkeit wieder, als er so sprach.

Der Papst schloß dann:

„Ich setze meine ganze Hoffnung für einen baldigen Frieden auf das amerikanische Volk, auf den Einfluß und die Macht, über welche es in der ganzen Welt verfügt. Gerecht, unparteiisch und jederzeit neutral in allen seinen Bemühungen, wird Amerika, sobald der geeignete Augenblick zur Einleitung von Friedensverhandlungen gekommen sein wird, der nachdrücklichsten Unterstützung des Heiligen Stuhles sicher sein. Ich habe dies bereits Ihren Präsidenten durch seine angehenden Freunde wissen lassen.“

WB. Wien, 11. April. In einer Besprechung der Mitteilungen über die durch Wiegand der amerikanischen Presse übermittelten Osterwünsche des Papstes sagt die „Reichspost“: Diese Kundgebung ist ein historisches Ereignis, dessen Bedeutung wohl mit Dankbarkeit vom ganzen zivilisierten Erdkreis gewürdigt wird. Es gibt keine Autorität, für die der Amerikaner ohne Unterschied seines christlichen Bekenntnisses eine größere Verehrung beizulegen als die des Papstes. Wenn sich die Vereinigten Staaten, die die Machtmittel besitzen, ihrem Friedenswillen Ausdruck zu verleihen, mit dieser Macht der überlappenden geistlichen Autorität des Papstes vereinigen, so würde eine Friedensvermittlung vorbereitet werden, wie sie für die entscheidende Stunde nicht glanzvoller und nicht erfolgversprechender gedacht werden kann. — Die „Neue Freie Presse“ erinnert daran, daß der Papst seit seiner Thronbesteigung sich unablässig mit der Frage beschäftigt, was die Kirche tun könne, um den vom Unglück heimgelagerten Völkern den Frieden wiederzugeben. Wenn der Papst sich an den Präsidenten der Vereinigten Staaten als den Führer der gewaltig aufstrebenden Nation und als Verbündeten für seine Friedensbemühungen wende, so werde die ganze Welt auf, wenn auch die Vorbedingungen für diese Aktion im Augenblick noch nicht gegeben sind.

Genua, 12. April. Marquis Nulvis della Chiesa, ein jüngerer Bruder des Papstes, ist 54 Jahre alt, gestern Abend in Begli gestorben.

Gerichtliches.

Koblenz, 12. April. Der Sandwerckammersekretär Koedder, der vor vier Wochen wegen Unregelmäßigkeiten bei Feuerlieferungen verhaftet wurde, ist vorläufig seines Amtes enthoben worden. Die Sandwerckammer hofft, ohne Schädigung der Sandwercker aus der Sache herauszukommen.

Der Weltkrieg.

Generaloberst von Nolcke.

Berlin, 12. April. (Str. Bl.) Die Gesundheit des Generalobersten v. Nolcke ist, wie der „Berl. Lokalanz.“ meldet, erfreulicherweise wieder hergestellt. Damit hat der General die vollständige Felddienstfähigkeit und Arbeitskraft wieder erlangt. Die anderweitig über das Befinden des Generalobersten v. Nolcke umlaufenden ungünstigen Gerüchte sind daher unbegründet.

Verheerende Heuschreckenschwärme in Ägypten.

WB. London, 13. April. Die „Morning Post“ meldet aus Kairo: In Ägypten herrscht eine Heuschreckenschwemme, die trotz aller Vorkehrungen zunimmt. Die Baumwollernt ist in Gefahr, vernichtet zu werden. Aus Syrien kommt die Nachricht, daß die Heuschrecken die Felder zwischen Jerusalem und El Aisch zerstört und daß die Nomaden der Halbinsel Sinai nach Ägypten flüchten.

Kundgebungen in Rom.

Rom, 12. April. (Str. Bl.) Obwohl die Polizei die für heute angelegten Kundgebungen der Interventionisten und Neutralisten verboten hatte, versuchten Demonstranten nachmittags, sich der Straken zu bemächtigen. Die Regierung hatte jedoch gewaltige Truppenmassen aufgebaut, die leicht der Waffens Herr wurden. Es kam zu diesen meist harmlosen Zusammenstößen. Einige Führer der Demonstrationen, so Mussolini, der Leiter des „Popolo d'Italia“, der aus Mailand gekommen war, der unvermeidliche Futurist Marinetti, auch einige Neutralisten wurden verhaftet.

Serbische Lügen über Bulgarien.

WB. Sofia, 12. April. Meldung der „Agence Bulgare“. Die serbische Presse verbreitet systematisch verleumderische Nachrichten über Bulgarien, bald über den Transport von großen Mengen Bomben u. Explosivstoffen mit dem Bestimmungsorte Strumitsa, bald über Aufforderungen des englischen Gesandten an den Ministerpräsidenten Radoslawow, und Ähnliches. Der tendenziöse Charakter aller dieser Meldungen springt so sehr in die Augen, daß wir sie nicht zu dementieren brauchen.

Den Kameraden erstochen.

Wien, 12. April. Nach einem kurzen Streit erstickte vor dem Gefangenenlager auf der Liebigshöhe der 23-jährige Erschaffereisist Julius Alipstein aus Sungen, ein geistig beschränkter aber jahrelanger Mensch, den Landsturmann Sauerwein aus Heilbrunn mit dem Bajonett. Der Gestörte hinterläßt eine Witwe mit zwei kleinen Kindern.

General Pau.

Paris, 12. April. General Pau ist von seiner Orientreise über Rom wieder zurückgekehrt. Mit demselben Zuge ist auch der italienische Botschafter Tissoni aus Rom eingetroffen.

Paris, 12. April. (Str. Bl.) Der frühere Minister des Reiches v. S. Anotajix ist vorgestern vom Papst in Privataudienz empfangen worden.

Entwischt.

Basel, 12. April. (Str. Bl.) Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ berichtet, ist es vier deutschen Kriegsgefangenen mit Hilfe einer Strickleiter gelungen, aus der Hölle von Zisteron in dem Departement der Niederlande zu entkommen. Sie sollen sich nach Italien durchgeschlagen haben. Es befindet sich unter ihnen ein Ingenieur und ein Lehrer.

Geflohen.

Magdeburg, 13. April. Aus dem hiesigen Gefangenenlager sind vier feindliche Offiziere durchgedrungen, nämlich ein Belgier und 3 Russen. Darunter befindet sich der 27 Jahre alte russische Oberleutnant Nikit Schostakoff.

Die Grenelaten der Russen in Remel.

Königsberg i. Pr., 12. April. Nach amtlichen Feststellungen wurden bei dem Russeneinfall in Kreise und in der Stadt Remel 63 Personen getötet, 43 verwundet, 458 verschleppt, darunter 189 Frauen und 100 Kinder. Verschleppt wurden, soweit bekannt, 14 Frauen und Mädchen.

Kammerpräsident Ricklin.

Strasbourg, 12. April. (Str. Bl.) Kammerpräsident Ricklin hat an ein Leipziger Blatt geschrieben, daß er im Januar als Kriegsfreiwilliger eingetreten sei, um ungewissen zu bekunden, welchen Ausgang er dem Krieg wünsche. Das Motiv seines Eintritts sei Erfüllung der großen deutschen und eigenen Heimat gegenüber. Sein Wahlkreis werde schrecklich heimgesucht. Das Herz möchte einem brechen angesichts der zerstörten Ortschaften, welche erbarmungsvolles Los habe die geschnittene Bevölkerung getroffen! Welch fürchterliches Verbrechen liegen sich Landsleute zu Schulden kommen, die teilweise die Verantwortung für den Krieg trügen. Ricklin habe dabei Wetterleucht gemeint. Er schließt mit dem Wunsch an einen baldigen ehrenvollen Frieden.

Briefkasten.

Die dauernd Untauglichen haben nicht bei den Kontrollversammlungen zu erscheinen, wohl aber die bereits gemusterten, wenn auch noch nicht ausgebildeten Landsturmpflichtigen.

Handels-Nachrichten.

Frankfurt, 12. April. Fruchtmarkt. Weiz 60—65 M. Kartoffeln im Großhandel 13,75—14 M., im Kleinhandel 15—16 M. Alles für 100 Kg.

Frankfurt, 12. April. (Amtliche Notierung am Schlachthof.) Rindfleisch: 202 Schafe, 63 Kühe, 1420 Ferkel und Lämmer, 362 Kälber, 72 Schafe und Hammel, 2109 Schweine.

Per Zentner.	Besondere Schlachtgewicht	Schlachtgewicht
Ochsen:	DL	DL
Böckfleischige, ausgewachsene, höchst. Schlachtwert, höchstens 4—7 Jahre alt	60—64	110—118
Junge fleischige nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene	55—59	99—108
Mäßig gewachsene junge, gut gewachsene ältere	—	—
Bullen:		
Böckfleischige, ausgewachsene, höchst. Schlachtwert	58	60 95—100
Böckfleischige, jüngere	52—55	90—95
Ferkel und Lämmer:		
Böckfleischige, ausgewachsene Ferkel höchst. Schlachtwert	62—56	95—100
Böckfleischige, ausgewachsene Lämmer höchst. Schlachtwert bis zu 7 Jahren	51—56	95—100
Mäßig gewachsene Lämmer und wenig gut entwachsene jüngere Lämmer und Ferkel	48—50	86—93
Mäßig gewachsene Lämmer und Ferkel	37—44	74—88
Kälber:		
Ferkelender, frische Rast	—	—
Reine Rastlämmer	60—65	109—108
Mittlere Rast und beste Sauglämmer	54—58	90—96
Schafe:		
Wollschäfer und jüngere Wollschäfer	51—52	110—118
Reine Wollschäfer und gut gewachsene Schafe	—	—
Schweine:		
Böckfleischige über 2 Jhr. Lebendgewicht	65—100	110—118
Böckfleischige bis zu 2 Jhr. Lebendgewicht	75—100	95—118



Den Heldentod für's Vaterland starb
infolge einer Lungenerkrankung im Kriegs-
lazarett in Suwalki (Rußland) unser lieber
Bruder, Schwager und Onkel

Jakob Friedrich

Gefreiter im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 31

im Alter von 24 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

In deren Namen:

Heinrich Josef Friedrich.

Bindenholzhausen, Niederrhein, Frankfurt
a. M., Frankreich, Deutsch-Esland, 13. April 1915.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Für die kommende Saison 1915 (vom 15. Mai bis
15. September), eventuell auf längere Zeit, sollen täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, 15 Hekt. Kunst-
eis aus der Eisfabrik des städtischen Schlachthofes, herge-
stellt aus dem Leitungswasser der städtischen Trinkwasser-
versorgung, an einen Unternehmer abgegeben werden. Das Eis
am abends, voraussichtlich zwischen 7—9 Uhr, vom Schlachthof
abgeholt und von dem Unternehmer an die Einwohner-
schaft Limburgs abgegeben und auf Wunsch in das Haus
geliefert werden. Schriftliche Angebote mit Preisofferte sind
verschlossen bis zum 20. April an den Magistrat zu Limburg
einzuliefern. 5934

Limburg, den 9. April 1915.

Der Magistrat: Gaerten.

Bekanntmachung.

Höchstpreis für Weizenbrot.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise
vom 4. August 1914 — Reichsgesetzblatt Seite 399 — in
der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914,
Reichsgesetzblatt Seite 516, wird der Höchstpreis für ein
größeres Weizenbrot (1320 Gramm, frischgebacken) auf 62
Pfg. festgesetzt.

Limburg, den 8. April 1915.

Der Landrat.

(gez.) Büchling.

Wird hiermit veröffentlicht.

Limburg, den 12. April 1915.

Der Magistrat: Gaerten.

Bekanntmachung.

Der Herr Regierungspräsident hat angeordnet, daß
1. bei der Bereitung von Weizenbrot Weizenmehl in einer
Mischung verwendet wird, die 10 Gewichtsteile Roggen-
mehl unter 100 Teilen des Gesamtgewichts enthält,
sowie daß an Stelle des Roggenmehls auch Weizenmehl
oder andere mehlabartige Stoffe verwendet werden können.
2. daß bei der Bereitung von Roggen das Roggenmehl
zu 50 Prozent durch Weizenmehl ersetzt wird.
Die Bestimmung zu 1. betrifft sowohl Brötchen wie
größeres Weizenbrot.

Daß zur Herstellung von Brötchen und größerem Weizen-
brot erforderliche Mehl wird von dem kaufmännischen Büro
in der vorgeschriebenen Mischung (50 Prozent Weizenmehl
und 10 Prozent Roggenmehl) abgegeben. Auch daß zur
Herstellung von Roggenbrot zu verwendende Weizenmehl
(Kriegsmehl) wird von dem kaufmännischen Büro geliefert.
Brötchen dürfen in der bisherigen Mehlmischung nicht
mehr gebacken werden.

Limburg, den 8. April 1915.

Der Landrat.

(gez.) Büchling.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die von dem Herrn Regierungspräsi-
dentem getroffene oben bekanntgegebene Anordnung wird im
ergänzung der unterm 29. März d. J. — Kreisblatt Nr. 1 —
erlassenen Verordnung folgendes bestimmt:

1. Neben den in § 3 vorgenannter Verordnung zugelassenen
Einkaufsbrotten kann außer Brötchen noch ein
„größeres Weizenbrot“ hergestellt werden. Dieses
größere Weizenbrot muß ein Gewicht von 1320 Gramm
in frischgebackenem Zustande und längliche Form haben.
2. Zur Herstellung dieses größeren Weizenbrotes sind
1000 Gramm Weizenbrotmehl zu verwenden.
3. Das größere Weizenbrot darf, wie auch Brötchen, erst
am Tage nach der Herstellung abgegeben werden.
4. Das größere Weizenbrot darf nur gegen Vergabe von
fünf Brotkarten abgegeben werden.

Limburg, den 8. April 1915.

Ratens des Kreisaußschusses:

Der Vorsitzende

(gez.) Büchling, Königl. Landrat.

Volksschule zu Limburg.

Die Aufnahme der neu eintretenden Schüler erfolgt
Donnerstag, den 15. April 1915 im großen Saale der
Wilhelmschule.

Die Anaben werden um 9 Uhr, die Mädchen um
10 Uhr eingeschult.

5954

Die Schulleitung.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Der Unterricht an der gewerblichen Fortbildungsschule
beginnt am Donnerstag, den 15. April nach dem neu
veröffentlichten Stundenplan. Die Arbeitgeber werden hier-
mit aufgefordert, sämtliche neu eingetretene Lehrlinge inner-
halb 3 Tagen bei der Schulleitung anzumelden. Ausgetretene
Lehrlinge, auch solche, die infolge des Krieges nicht mehr
weiter beschäftigt werden konnten, sind bis zum 15. April bei
der Schulleitung abzumelden. Da der Unterricht in allen
Klassen gekürzt worden ist, muß auf einen pünktlichen Besuch
der wenigen Unterrichtsstunden strenge gehalten werden. Be-
urlaubungen wegen dringender Arbeiten können nur ganz
ausnahmeweise in den allerdringenden Fällen erteilt werden.
Diejenigen Betriebe, welche Munition herstellen, wollen ein
Gesuch um Befreiung ihrer Lehrlinge sofort der Schulleitung
einreichen. Alle früher erteilten Befreiungen vom Unterrichte
haben für das neue Schuljahr keine Geltung mehr. 571

Der Vorsitzende:

J. G. Brütz.

Der Schulleiter:

J. S. J. Schönberger.

Wieder eingetroffen:

Buxkin-Reste

zur Anfertigung von Knabenhosen

50 cm groß	Mk. 1.90 das Stück
60 " "	" 2.20 " "
70 " "	" 2.60 " "

Wilh. Lehnard senior,

Kornmarkt No. 1.

Bekanntmachung.

Der Stundenplan der gewerblichen Fortbildungs-
schule hierelbst ist für das Sommerhalbjahr 1915 wie
folgt festgesetzt worden:

1. I. Lehrjahr: Metallarbeiter, einschließlich Lehr-
linge der Eisenbahnwerkstätte: Mittwoch von
3—7 Uhr nachmittags.
2. II. und III. Lehrjahr: Metallarbeiter ohne die
Lehrlinge der Eisenbahnwerkstätte: Dienstag
von 7—9 Uhr vormittags, Donnerstag von
5—7 Uhr nachmittags.
3. II. und IV. Lehrjahr: Die Lehrlinge der
Eisenbahnwerkstätte: Montag von 7—9 Uhr
vormittags, Mittwoch von 7—9 Uhr vormittags,
Freitag von 7—9 Uhr vormittags.
4. Alle Lehrlinge aus dem Maler-, Anstreicher- und
Bauhewerbe: Montag von 5—7 Uhr nach-
mittags, Dienstag von 5—7 Uhr nachmittags.
5. Alle Stoffarbeiter (Schuhmacher, Schneider, Sattler):
Montag von 5—7 Uhr nachmittags.
6. Alle Lehrlinge aus dem Bauhandwerk: Montag
von 5—7 Uhr nachmittags, Mittwoch von 5—7 Uhr
nachmittags.
7. Bäcker, Konditoren usw.: Mittwoch von 6—8 Uhr
nachmittags.
8. Metzger, Fleischer, Friseur: Mittwoch von 4—6 Uhr
nachmittags.

Angelernte Arbeiter:

9. I. Jahrgang: Dienstag von 5—7 Uhr nachmittags.
10. II. und III. Jahrgang: Freitag von 5—7 Uhr
nachmittags.

Limburg, den 12. April 1915.

5963

Der Magistrat:

Gaerten.

Ein Geldbetrag, eine Geldbörse mit Inhalt und
Brotkarten gefunden. 5953

Limburg, den 9. April 1915.

Die Polizei-Verwaltung:

Gaerten.

Kaufm. Fortbildungsschule in Limburg.

Das neue Schuljahr beginnt am 15. April d. J. nach
untenstehendem Stundenplan. Schulpflichtig sind alle kauf-
männischen Angestellten (Lehrlinge, Gehilfen), soweit sie am
15. April d. J. noch nicht 17 Jahre alt sind; (Lehrlinge
und Gehilfen), soweit sie am 15. April d. J. noch
nicht 16 Jahre alt sind. Die Arbeitgeber sind verpflichtet,
die bei ihnen beschäftigten schulpflichtigen Angestellten spätestens
drei Tage nach deren Annahme dem Schulleiter, Herrn Rektor
Richels, anzuzeigen. Im übrigen wird auf die Bestim-
mungen des Ortsstatuts hingewiesen.

Stundenplan: A. Männliche Gehilfen und Lehrlinge.

1. Oberklasse: Montag, Donnerstag, Freitag von 7—9
Uhr vormittags.
2. Mittelklasse: Montag von 7—8 Uhr, Dienstag, Frei-
tag, Samstag von 7—9 Uhr vormittags.
3. Unterklasse: Dienstag, Mittwoch, Samstag von 7—9
Uhr und Donnerstag von 7—8 Uhr vorm.

Außerdem für alle Klassen Montag und Donnerstag
abends von 8 1/4—9 1/4 Uhr Turnen und Turnspiele. Vom
Turnunterricht sind nur diejenigen Schüler befreit, die durch
Zeugnis der betreffenden Leiter nachweisen, daß sie regel-
mäßig an den Übungen der Jugendwehr oder am Bögling-
turnen eines der beiden hiesigen Turnvereine teilnehmen.

B. Weibliche Gehilfen und Lehrlinge.

1. Oberklasse: Dienstag, Freitag von 7—9 Uhr vormittags.
2. Unterklasse: Montag, Donnerstag von 7—9 Uhr vor-
mittags.

Außerdem ab 1. Mai Dienstag und Freitag abends von
8 1/4—9 1/4 Uhr Turnen und Turnspiele. 5961

Limburg, den 12. April 1915.

Der Magistrat: Gaerten.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in der Ge-
meinde Limburg belegene, im Grundbuche von Limburg,
Band 6, Blatt 135 zur Zeit der Eintragung des Versteige-
rungsvermerks auf den Namen der Eheleute Landmann
Christian Pfaffhausen und Ottilie geb. Brückmann in
Limburg eingetragene Grundstück Kartendamm 9, Parzelle
Nr. 28, Wohnhaus mit Hofraum, Scheune mit Stall,
Bräunvorstadt Nr. 22, Größe 2,64 ar, Gebäudeteiler-Num-
mern 330 III., am 9. Oktober 1915, vormittags 10
Uhr durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle,
Zimmer Nr. 19 versteigert werden. 5958

Limburg, den 6. April 1915.

Königliches Amtsgericht.

Kreisarbeitsnachweis Limburg.

Walderdorfer Hof. Fernruf 107.
Es werden gesucht:
6 landw. Anechte und
Burschen,
1 Bäckergehilfe aufs Land,
1 Schreiner,
1 Schmied oder Schlosser,
1 Klempner,
1 Chauffeur (bei gut. Lohn),
1 jg. Schuhmacher,
2 Hausfrauen,
1 kräft. Küchenmädchen,
1 Mädchen, das kochen kann.
Stellung suchen:
2 Gartenarbeiter, 572
1 Schreiner,
1 jg. Bäcker,
1 Schreinerlehrling,
1 Kaufmannslehrling,
1 jüngerer Hausmädchen,
1 Contoristin,
1 Konatönmädchen.
Für Stellungsfinder ist die
Bermittlung kostenlos.

Mehrere Bogen Damp-
fah abzugeben 5960

Fischmarkt 6.

Schön möbl. 3 Zimmer
zu vermieten. 5951

Untere Grabenstr. 20, II.

Dentist

Vigano

wohnt 494

Ob. Schiede 10

Limburg.

Alle Briefe, Aktenstücke
mit Namen - Sammlungen
kauft und erbittet Zusendung
mit Preis. Kirsten, Bich-
baben, Hermannstr. 21. 5922



Morgen, Mitt-
woch, den 14. d. J.

Abends 9 Uhr

Bereinsabend

im Konstantinim des lath.

Gesellschafts.

577 Der Vorstand.

Dankagung.

Allen, die mir zum 50jähr.
Amtsjubiläum Aufmerk-
samkeiten erwiesen haben,
sage ich auf diesem Wege
herzlichsten Dank.

E. Blumenthal

Isr. Lehrer a. D.

1 gebrauchte Kreislage
zu kaufen gesucht von (5950)

Jakob Friedrich,

Bindenholzhausen, Kirchgasse.

Heft unseren Verwundeten
im Felde durch Abnahme

von 515

Rote-Kreuz-Lose

à M. 3.50, 17851 Geldgew.

(Porto u. Liste 30 Pfg.)

Ziehung v. 20.—23. April.

Haupt-
gewinn 100 000, 50 000

30 000 M. bares Geld.

versendet Glückskollekte

Hch. Deesche, Kreuznach.

Tätiger, selbständiger
Bäckergehilfe

gesucht. 5948

Hr. G. Haas.

Zwei Schüler finden gute

Verkauf in der besten Gasse.

Zu erf. Exp. d. Bl. (5957)

Katholisches Mädchen,

20 Jahre, das Schneider und

bügeln kann und Hausarbeit

versteht, sucht Stelle in A.,

best. Gasse. Näh. Exp. (5959)

Bewegungshalber sind (5952)

verschiedene Möbel

zu verkaufen. Unt. Grabenstr. 29.

In allen Hausarbeiten er-
fahrenes, älteres Mädchen

zum möglichst sofortigen Ein-
tritt gesucht. 5956

Frau Direktor Rheineck,

Bad. Em. 6.

Eine jüng. Arbeiterin

gesucht. 5949

Damentouffon K. Vonnas,

Oberer Schiede 7.

Eltern die sich Dauerwaren!

1/2 Tonne

extrafeine

größte

er. u. Rog.-Salzher. 60 Mt.

Post. u. ca. 20 Mt. Delfo d.

4 1/2! Alles frei mit Verp. d.

E. Degener, Weinmünde Nr.

36. Ueber 350 Rthlr. 14

Mt. 175 - 8. - Mt. 534

Einen tüchtigen

Wiegeregeffen

sucht. 5923

Theodor Giesel,

Limburg.

Junger Hausbursche

sofort gesucht. 5935

Restaurant Turnhalle.

Ein junger

Hausbursche

gesucht. 5839

Bäckeri Baler.

3-Zimmer-Wohnung

zu vermieten. 5932

Näh. Borchstr. 3, 1 1/4—3 Uhr.

Steinmetz

f. Marmor u. ein Christen-
schneider für Glasplatten sucht

Johann Wolleki,

Döckel a. M. 5-30

Gartentorffeln

aus dem Osten, frühe rote

Kofen offeriert billigst (5904)

Simon Stein, Wallendar,

Telefon 633, Amt Coblenz.

Ein gewandter, kräftiger

Hausbursche

bei gutem Lohn für sofort

gesucht. 5940

Bahnhofrestaurant,

Limburg.

Suche für meinen Sohn

Lehrstelle

auf einem Handel- oder kauf-
männischen Bureau. Offerten

erbeten unter M. L. 5910 an

die Expedition.

Ein Metzgeregeffen

u. ein Hausbursche gesucht.

Rehger Henkler,

5918 Limburg.

Kathol. Frauenbund.

Die Arbeitsstunden finden

wieder Donnerstags

abends 8—10 Uhr statt.

Lehrling gesucht,

mit guter Schulbildung, aus

achtbarer Familie, für hiesig.

Colonialwaren- und Deli-
katesengeschäft. Näheres in

der Expedition. 5970

Schöner Vogelbauer

125x80x60 cm, Dach

Schweizerstuhl, abzugeben.

5965 Wo, sagt die Exp.

Schön möbl. Zimmer

zu vermieten. Näh. Exp. 5966

Auf Vorposten

leisten vortreffliche Dienste die

seit 25 Jahren bewährten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“.

Miktionen gebrauchen sie

gegen Husten, Keuchhusten,

Verkehlung, Katarrh,

schmerzenden Hals, Reu-
husten, sowie als Vor-
beugung geg. Erkältungen,

daher hochwill-
komme jedem

6100 not. begl. Requiriffe

von Ärzten und Privaten

verbürgen den sicheren Er-
folg. Appetitanregende

(einschmeckende Bonbons,
Palet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.)

Kriegspackung 15 Pfg., kein